



SWISSAID MAGAZIN

75
JAHRE

Nr. 01|23
Jubiläum

**Die vielseitigen Gesichter
der Hungerbekämpfung**



4 FOKUS

JUBILÄUM

75 Jahre sind noch nicht genug

SWISSAID blickt auf eine lange Geschichte zurück. Angefangen nach dem zweiten Weltkrieg in Europa, hilft sie heute weltweit. Mit Erfolg. Trotzdem sind unsere Arbeit und Ihre Unterstützung wichtiger denn je: Denn der Krieg in der Ukraine und die Klimakrise befeuern den Hunger.

Titelbild: So vielfältig ist SWISSAID. Eine Collage aus 75 Jahren Entwicklungszusammenarbeit. Weitere Informationen dazu erhalten Sie auf der Jubiläums-Seite www.swissaid.ch/de/75Jahre

Herausgeberin/Redaktion

SWISSAID, Schweizerische Stiftung
für Entwicklungszusammenarbeit
Büro Bern: Lorystrasse 6a, 3008 Bern, 031 350 53 53,
info@swissaid.ch. Büro Lausanne: Rue de Genève 52,
1004 Lausanne, 021 620 69 70

Konzept, Layout und Druck

Stämpfli Kommunikation, Bern.
Gedruckt auf FSC-Papier in der Schweiz.

Bilder:

SWISSAID Archiv: S. 1, 2, 4, 6, 8, 9. Eliane Beerhalter:
S. 3, 7, 10, 16. Martin Bichsel: S. 10. Zvg: S. 11, 14, 15,
16. Eva Syfrig: S. 12, 13. Timo Orubolo: S. 16.

Das SWISSAID-Magazin erscheint viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

10 IN KÜRZE

Von schreiendem Gemüse und erfolgreichen Aktionen.

12 DANK DIR

Aus dem Leben einer Wanderarbeiterin in Indien. Girjabai Barias Weg zu mehr Stabilität.

14 COMMUNITY

Warum sich Glück verdoppelt. Eine Spenderin und ein Spender erzählen.

16 MARKTPLATZ

Die meisten Projekte werden von der DEZA finanziell unterstützt. <https://www.swissaid.ch/de/direktion-fuer-entwicklung-und-zusammenarbeit/>



Spendenkonto:

IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5

EDITORIAL

Vorwärts mit SWISSAID



Nein, zurücklehnen können wir uns nicht. 75 Jahre sind viel, aber nicht genug. Die Häufung mehrerer gleichzeitiger Krisen lässt erahnen, wie wichtig unser Engagement in den nächsten 25 Jahren noch sein wird. Hunger, Krieg, Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Sicherheitskrise, Migrationsströme ... Noch nie waren die Herausforderungen so gross.

Ja, wir machen weiter. Ich mache weiter. Mich überzeugen die Menschen, die hier arbeiten. Gemeinsame Wertehaltungen treiben uns an. Zusammenarbeit auf Augenhöhe, Gleichberechtigung der Geschlechter, Hilfe zur Selbsthilfe, Transformation durch Agrarökologie. Das kann die Welt brauchen.

Die Zeit ist knapp, wird immer knapper. Für mich persönlich, für SWISSAID, für die Schweiz und für den Globus. Die Agenda 2030 ist in acht Jahren Vergangenheit. Die Klimaerwärmung heizt kräftig ein, eine Million Arten stirbt bald aus. Die Perspektivlosigkeit treibt junge Menschen in den Abgrund, die gewachsenen autokratischen Tendenzen unterbinden die Bewegungsfreiheit der Zivilbevölkerung. Mir bleiben vielleicht noch 280 Wochen als Geschäftsleiter und 1400 Wochen Leben, um zu steuern, zu stossen und zu ziehen.

Vorwärts mit SWISSAID! Aus der Europahilfe und damit der Nachkriegs-Wiederaufbauhilfe geboren, hat diese Organisation

von Beginn weg gelernt, mit den Augen der sogenannten «Bedürftigen» zu sehen. Der Blick macht Mut. Er sagt, dass Hilfe zur Selbsthilfe noch besser funktionieren könnte, wenn der finanzstarke Norden Verantwortung für die Transformation in eine gerechte Welt übernehmen würde. Er sagt auch: Eine gerechte, friedliche und vielfältige Welt ohne Hunger, Armut, Gewalt und Krieg ist möglich, menschenmöglich! Wir alle, die Mitarbeitenden und Partner:innen im Tschad, im Niger, in Tansania, Indien, Ecuador, Kolumbien, Guinea-Bissau, Nicaragua und Myanmar, die Freiwilligen in Genf und Zürich sowie meine Kolleg:innen in Bern und Lausanne glauben daran – zusammen mit unseren Gönner:innen. Noch selten schaute ich trotz der Problemlast derart zuversichtlich in die Zukunft.

Markus Allemann



JUBILÄUM

Geschichte schreiben, Perspektiven säen

In diesem Jahr feiert SWISSAID das 75-Jahr-Jubiläum. Wir werfen einen kurzen Blick zurück. Und einen langen in die Zukunft: Die Herausforderungen sind riesig. Gerade deshalb braucht es Herzblut, Wissen und viel praktische Erfahrung.

«Wir assen getrocknete Erbsen, die für Tiere im Tiergarten Schönbrunn bestimmt waren. Die Erbsen mussten über Nacht eingewässert werden, tags darauf schwammen unzählige Würmer an der Wasseroberfläche.» So erinnert sich ein Mädchen aus Wien. Europa liegt nach sechs Jahren Krieg in Trümmern. Der Hunger grösst täglich und unerbittlich. Aus dieser Not heraus entsteht 1948 die «Schweizerische Europahilfe» (SEH). Es ist die Geburtsstunde von SWISSAID.

Heute, 75 Jahre später, wütet wieder ein Krieg. Er vernichtet nicht nur die Infrastruktur in der Ukraine, nicht nur Menschenleben und Hoffnungen, sondern auch den Fortschritt im Kampf gegen den Hunger. Als die Vereinten Nationen 2015 die Agenda 2030 verabschiedeten und sich damit 193 Mitgliedstaaten verpflichteten, Armut und Hunger bis 2030 endgültig zu beseitigen, herrschte Zuversicht. Die Bemühungen der NGOs wie SWISSAID hatten Wirkung gezeigt: Weniger Menschen litten an Mangelernährung. Immer mehr Menschen hatten Zugang zu Wasser, zu Bildung und zu medizinischer Hilfe.

Multiple Herausforderungen

Doch der Wind hat gedreht. Der Krieg in der Ukraine trifft auch den Globalen Süden empfindlich. Dazu kommt die Klimakrise, die sich immer deutlicher im täglichen Wetter widerspiegelt. Starkregenfälle nehmen zu. Hitzeperioden auch. Im vergangenen Sommer fielen in Indien Vögel tot vom Himmel. Im Niger wurden ganze Ernten zerstört. Millionen von Men-

schen standen ohne Nahrung da. Inzwischen leiden wieder 830 Millionen Menschen weltweit an Hunger. Das ist jeder zehnte Mensch. Blaise Burnier, Afrika-Experte bei SWISSAID, sieht die Ernährungssicherheit denn auch als eines der drängendsten Probleme. Vor allem in der Sahelzone. «Wüsten wachsen rasant. Fruchtbare Land verschwindet. Und damit ist die Lebensgrundlage von Millionen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern bedroht. Kommt dazu: Die Jugendlichen haben kaum Perspektiven. Das macht sie anfällig für das Werben von militanten Gruppierungen und die Migration in den Westen.»

Tief verankert

Doch was kann eine NGO aus der kleinen Schweiz gegen diese multiplen Krisen ausrichten? Natürlich können wir die Probleme nicht im Alleingang überwinden, jedoch ebnen wir immerhin Hunderttausenden von Menschen pro Jahr den Weg zu einer sicheren, gesunden Ernährung. Dabei kommt uns unsere 75 Jahre alte Geschichte enorm zugute. In Tansania beispielsweise ist SWISSAID seit 50 Jahren aktiv. In Indien, im Tschad und im Niger noch länger. Die meisten Mitarbeitenden in den Ländern sind einheimische Fachkräfte. Bereits 1979 – als eine der ersten NGOs überhaupt – setzte SWISSAID nicht auf Schweizer «Gastarbeitende», sondern rekrutierte lokale Frauen und Männer, die das Land, die Mentalität und die Menschen kennen. Hilfe zur Selbsthilfe, wortwörtlich. «Wir sind in unseren neun Ländern breit vernetzt und haben langjährige, vertrauensvolle

Beziehungen mit unseren Partnerorganisationen», sagt Nicole Stolz, Leiterin Entwicklungszusammenarbeit. «Das gibt uns Schlagkraft: Wir wissen, was die Bedürfnisse vor Ort sind, und können rasch reagieren. Dies hilft uns vor allem auch bei der Nothilfe, die in den nächsten zehn Jahren einen grösseren Stellenwert einnehmen wird», so Stolz.

Durch die zunehmenden Katastrophen dürfte neben langfristig angelegten Projekten auch viel mehr kurzfristige Hilfe nötig sein, gerade bei akuten Dürren und Hungerkrisen wie im vergangenen Jahr im Sahel. «Mit unserem Netzwerk haben wir die nötige Unterstützung vor Ort, die es braucht, damit die Essenspakete oder Medikamente rasch und effizient zu den Menschen gelangen, die die Hilfe am dringendsten benötigen.»

Wirksames Werkzeug

Mit der fundierten Erfahrung in der Agrarökologie hat SWISSAID zudem ein wirksames Werkzeug. Bereits vor 30 Jahren unterstützte SWISSAID in Nicaragua die Kleinbäuerinnenbewegung «La Via Campesina». Landlose Bäuerinnen kämpften dort dafür, eigenes Land zu erhalten, und lobbiierten für mehr Rechte. Früh begannen wir überdies, lokale Saatgut- und Getreidebanken zu betreiben und damit den Bauernfamilien lokales, bestens an die klimatischen Bedingungen angepasstes Saatgut zur Verfügung zu stellen.

Damit geraten die Kleinbäuerinnen nicht in die Abhängigkeit der Saatgut-Multis und kön-

nen auf ihre heimischen, widerstandsfähigen Pflanzen setzen. «Im Bereich Saatgut haben wir mittlerweile ein Wissen, das uns von anderen abhebt», betont Nicole Stolz. Dies zeigt sich in Projekten wie Crops4HD, einem weltweiten Programm, das die Produktion und den Konsum von widerstandsfähigen und lokalen Pflanzenarten fördert. Dabei arbeitet SWISSAID eng mit dem Forschungsinstitut FiBL und der Allianz für Ernährungssouveränität Afrika zusammen.

Erster Meilenstein in der neuen Geschichte

Solche Netzwerke dürften künftig wichtiger werden. Davon sind die Länderverantwortlichen überzeugt. Egal ob in Kolumbien, in Nicaragua oder im Niger: Die Zusammenarbeit mit Hochschulen, Thinktanks und Forschungszentren funktioniert. Der uralte Ansatz der Agrarökologie erhält durch den technischen Fortschritt neue Mittel in die Hand. So können nützliche Daten oder Informationen rasch

«Wir sind in unseren neun Ländern breit vernetzt und haben langjährige, vertrauensvolle Partnerorganisationen.»

Nicole Stolz, Leiterin Entwicklungszusammenarbeit



ausgetauscht werden. Und Bäuerinnen können sich auch in weiter entfernten Landesteilen von der erfolgreichen Wirkung des agrarökologischen Anbaus überzeugen.

Dabei macht die Arbeit nicht in den Projektgemeinden halt, sondern zieht weitere Kreise. Und zwar regional, national und international, an Tagungen oder am World Food Summit der UNO. «SWISSAID schlüpft immer mehr in die Rolle der Wissensvermittlerin, der Fachexpertin. Denn Agrarökologie ist eine mögliche Antwort auf die bevorstehenden Krisen. Das wird immer mehr Menschen und Institutionen bewusst», sagt Blaise Burnier.

So passiert in Tansania. Dort hat die Agrarökologie neu einen fixen Platz in der Agenda der Regierung. Die Unterstützung der Kleinbäuerinnen und der nachhaltigen Landwirtschaft ist also institutionell verankert. Andere Partnerländer von SWISSAID könnten diesem Beispiel folgen. Nicole Stolz umschreibt es so: «Der Kampf gegen Hunger ist kein Kampf gegen Windmühlen. Die Welt entwickelt sich. Gemeinsam können wir die Richtung beeinflussen!»

EINE FESTSCHRIFT ZUM JUBILÄUM



Volker Eick ist Politikwissenschaftler und arbeitet in Berlin.

Volker Eick, Sie sind (Mit)autor der Jubiläums-Festschrift und haben sich intensiv mit SWISSAID beschäftigt.

Was ist Ihnen von der Recherche in Erinnerung geblieben?

Volker Eick: SWISSAID hat immer darauf bestanden, dass sie unterstützt, wenn die Betroffenen sich selbst aus ihrer Lage befreien wollen. Schon 1950 – das ist sehr früh – wird von «Selbsthilfe» gesprochen.

Heute heisst es im aktuellen Leitbild: «Wir ergänzen, unterstützen und begleiten die Anstrengungen unserer Partnerinnen und Partner bei der Verwirklichung ihrer eigenen Ideen.» Das ist sehr stark.

Was hat SWISSAID erreicht?

Beeindruckt hat mich, dass SWISSAID 1981 die erste Schweizer NGO gewesen ist, die entschieden eine «Frauenstelle» eingerichtet hat und diese Einrichtung genauso entschieden wieder geschlossen hat, als SWISSAID feststellte, «so erreichen wir unser Ziel nicht. Wir müssen andere Wege beschreiten». Das kann mühsam sein, aber so sind Hausaufgaben eben manchmal. Sie als solche zu erkennen, das ist die erste wichtige Leistung. Zudem ist in vergangener Zeit die klare Ausrichtung auf Agrarökologie erkennbar, ihre über Jahre entwickelte und vertiefte Kernkompetenz. Das macht Sinn, denn in den Programmländern setzt SWISSAID schon seit den 1980er-Jahren auf die nachhaltige Anbauweise, mit Biodünger, lokalem und vielfältigem Saatgut und regionalen Verkaufskanälen.

Wo ist SWISSAID Ihrer Meinung nach gescheitert?

Ach, wissen Sie, scheitern ist so ein grosses Wort... Aber wenn Sie unbedingt wollen: 1968 nach Vietnam zu gehen, also sich ein bisschen dem Widerstand gegen das gesamte US-Militär samt Napalm & Co. anzuschliessen, das tönt – zumindest von heute aus – nach «scheitern mit Ansage». 1970 wusste das auch SWISSAID.

Warum ist es sinnvoll, in die Vergangenheit zu blicken?

Es ist hilfreich zu wissen, wo man herkommt, denn es hilft, sich zu orientieren und zu prüfen, ob man heute auf dem richtigen Weg ist – und es auch gestern schon war.

Was wünschen Sie SWISSAID zum Jubiläum?

Nach innen vor allem Kraft, und ich würde gerne hinzufügen: Zuversicht, nur besteht dazu leider wenig Anlass. Die wirklich schwierigen Jahre, in denen wir gegen eine uneinsichtige Politik daheim, gegen profitorientierte Konzernkonglomerate weltweit, gegen korrupte, antidemokratische Regime und Autokraten in den Projektländern, den so verursachten Klimawandel, den Hunger, das Artensterben angehen müssen, diese Jahre kommen erst. Eine Schweizer Regierung, die wenigstens 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens in die Entwicklungszusammenarbeit investieren würde – wie es die UNO seit Jahr und Tag dringend empfiehlt –, wäre noch kein Durchbruch, aber ein erster wertvoller Schritt. Das Wichtigste scheint mir aber zu sein, sich nicht verrückt machen zu lassen!

In unserer Festschrift zeigen wir auf, was SWISSAID in den vergangenen 25 Jahren geleistet hat – und in den nächsten Jahren leisten will. Die Publikation erscheint in Deutsch und in Französisch. Zudem lancieren wir den Podcast «Hungrig auf Lösungen». In fünf Folgen beleuchten wir unsere Schwerpunktthemen. Die akustische Reise in unsere Länder ist hörbar ab Mitte Juni 2023.

www.swissaid.ch/de/75jahre.



Aus der «Schweizer Spende», die Nothilfe im kriegszerstörten Europa geleistet hat, entsteht am 1. Juli 1948 die «Schweizerische Europahilfe» (SEH), eine Dachorganisation der damals tätigen Schweizer Hilfswerke.



Die ersten Projekte in Indien markieren den Beginn der eigentlichen Entwicklungszusammenarbeit. Dabei wird der Kampf gegen den Hunger zum zentralen Anliegen.



Aus der Schweizer Auslandhilfe (SAH) wird – zur besseren Verständlichkeit – SWISSAID. (Die zuvor konsultierte Swissair hatte nichts gegen den Namen einzuwenden.)



SWISSAID richtet eine Frauenstelle ein. Bis heute ist Gender ein wichtiger Pfeiler in der Projektarbeit.



Start in Myanmar.



Die Arbeit in Westdeutschland ist abgeschlossen. Die SEH beschliesst, künftig auch weltweite Aktionen zu unterstützen. Deshalb wird 1956 aus der SEH die «Schweizer Auslandhilfe» (SAH).



Start im Tschad.



Start in Tansania, Niger, Ecuador, Kolumbien, Guinea-Bissau und Nicaragua.



Eine von SWISSAID mitgetragene Petition der Schweizer Hilfswerke führt in 19 Ländern zu einem Entschuldungsprogramm der Schweizer Regierung, das international Modellcharakter hat.



Die Stiftung Max Havelaar wird gegründet. SWISSAID ist daran massgeblich beteiligt.



Guinea-Bissau weihet das erste Bäuerinnenzentrum des Landes ein. Dies sucht in Westafrika seinesgleichen.



Der Krieg in der Ukraine befeuert den Hunger weltweit. Die Not wird durch eine Jahrhundertdürre im Niger verstärkt. SWISSAID hilft 110 000 Menschen mit Nothilfepaketen und Saatgut.



542 000 Ruanda-Flüchtlinge können mithilfe von SWISSAID in ihre Heimatgebiete zurückkehren.



Acht Schweizer NGOs gründen das von der DEZA finanzierte Schweizer Wasserkonsortium. Damit erhalten in den Sahelstaaten Niger und Tschad über 100 000 Menschen Zugang zu sauberem Wasser.

1992

1993

1996

2000

2002

2006

2011

2020

2022



Dank einer Kampagne wird in Tansania die Verwendung des schädlichen Insektizids DDT verboten.



Eine Studie belegt, dass Esso im Tschad Arbeitsrechte verletzt. Der Konzern muss den Arbeiter:innen 15 Millionen Franken nachzahlen.



Protestmärsche von Hunderttausenden Landlosen in Indien. Dies löst eine Debatte zum Thema Landbesitz aus. Federführend ist unsere Partnerorganisation Ekta Parishad vor Ort.



Corona trifft den Globalen Süden mit voller Wucht. SWISSAID hilft rasch und unkompliziert mit Hygieneartikeln, Nahrungsmitteln und Saatgut. Rund 698 000 Menschen profitieren davon.

SAATGUT

Schreiende Tomaten für mehr Vielfalt

Die Anzahl Patente auf konventionell gezüchtetem Saatgut nimmt stetig zu. Und dies, obwohl solche Patente in Europa eigentlich verboten sind. Gemeinsam mit ihren Partnerinnen hat SWISSAID eine Petition an Bundesrätin Karin Keller-Sutter überreicht.

Normalerweise liegt das Gemüse in den grünen Kisten der Marktstände auf dem Bundesplatz in Bern. Im Dezember aber hat es für einige Stunden seinen Platz verlassen und sich aufgebäumt. Und zwar in Form von zwei Meter hohen, «schreienden» Tomaten, Brokkoli und Gersten. Damit wollen SWISSAID und ihre Partnerinnen auf die untragbaren Zustände bei der Patentierung von Pflanzen aufmerksam machen.

Die Anzahl der vom Europäischen Patentamt (EPA) erteilten Patente auf konventionell gezüchtetes Saatgut nimmt stetig zu – und dies, obwohl Patente auf die herkömmliche Zucht von

Pflanzen und Tieren in Europa eigentlich verboten sind. Wir fordern im Rahmen der Koalition «No Patents on Seeds» die europäischen Regierungen dazu auf, gegen diese offensichtliche Missachtung des Patentrechts vorzugehen. Bei der Koalition sind 70 Organisationen und 240 000 Mitunterzeichnende aus 18 Staaten mit dabei. In der Schweiz haben die Petition 17 000 Menschen unterschrieben.

Mehr Informationen



IM BUNDESHAUS

Seit der Geburtsstunde von SWISSAID vor 75 Jahren verkaufen Kinder Abzeichen und helfen damit Menschen, denen es weniger gut geht. Der Bundespräsident Ignazio Cassis empfing im Dezember 2022 zwei der Schulklassen stellvertretend und dankte ihnen für das grosse und wichtige Engagement im Kampf gegen Hunger.

500

Bäuerinnen im Tschad erhalten dank Ihrer Unterstützung unserer Winterkampagne eine Ziege. Insgesamt haben wir 24 000 Franken gesammelt. Mit der Hilfe von Arethe Ethik Invest wurde dieser Betrag verdoppelt.
Ein grosses MERCI.

Mehr Freiheiten beim Vererben

Seit dem 1. Januar 2023 gibt es mehr Spielraum für alle, die etwas vererben und über das Leben hinaus Gutes tun möchten. Die Pflichtteile wurden gesenkt. Über einen grösseren Teil des Nachlasses kann frei verfügt werden. Deshalb lohnt es sich, rechtzeitig vorzusorgen und jene Dinge zu klären, die wichtig sind und am Herzen liegen.

Als Unterstützer oder Unterstützerin von SWISSAID haben Sie die Möglichkeit einer kostenlosen Erstberatung durch eine Erbspezialistin oder einen Erbspezialisten. Sie können dabei wählen, ob Sie das Gespräch vor Ort oder lieber per Telefon führen möchten. Die Vermittlung des Gesprächs erfolgt über unseren Partner «Dein Adieu». Ihren persönlichen Beratungstermin vereinbaren Sie unter: www.deinadieu.ch.



KLIMAKRISE

Ungenügende Unterstützung

Die UN-Klimakonferenz hat nicht zum gewünschten Ergebnis geführt. Ein Fonds für die Schäden und Verluste der Länder, die am meisten unter dem Klimawandel leiden, wurde zwar ins Leben gerufen, jedoch ohne Entscheidung zur Finanzierung. Ein konsequenter Ausstieg aus den fossilen Energien ist nicht in greifbarer Nähe. Ein klares Bekenntnis zum 1,5-Grad-Ziel fehlt. So nicht! Findet SWISSAID.



HERZTON

«Ich freue mich, meine Kräfte mit SWISSAID zu bündeln, um positive Veränderungen zu schaffen.»

Ousmane Coulibaly, neuer KoBü-Leiter in Guinea-Bissau

Du bist, was du isst

SWISSAID spannt mit dem Velokurierdienst Schneller Teller zusammen. Ab März können Berner:innen klimafreundliches Essen bestellen. Ohne Fleisch mit lokalen Zutaten und Infos über den Einfluss von unserer Nahrung auf den Klimawandel. Für mehr Gerechtigkeit – und zwar weltweit. www.swissaid.ch/de/nahrung-und-klima





Endlich sesshaft: Girjabai Baria kann im kleinen Dorf Furfhundhi sich und ihre Familie das gesamte Jahr hindurch ernähren.

Mit dem Projekt «Sustainable Tribal Livelihoods» verbessert SWISSAID in Indien das Leben in kleinen Dörfern. Davon profitieren Girjabai Baria und ihre Familie: Dank neuen Anbaumethoden und Einnahmequellen nahm ihr Leben eine positive Wende.

Die Luft ist trocken, die Hühner scharren im staubigen Boden. Das kleine, abgelegene Dorf Furfhundhi im östlichen Bundesstaat Chattisgarh hat schon seit Längerem keinen Regen mehr abbekommen. Trotzdem schaut die 37-jährige Girjabai Baria, im violetten Sari der lokalen Frauengruppe gekleidet, zufrieden auf ihren Gemüsegarten. Sie muss keine Angst haben, dass sie ihre Familie nicht ernähren kann, denn hier wachsen die unterschiedlichsten Gemüsesorten.

Das war nicht immer so. Früher waren Girjabai Baria und ihr Mann Wanderarbeitende. Jedes Jahr mussten sie mit ihren drei Kindern Furfhundhi für mehrere Monate verlassen. In der Trockenzeit gab es in ihrem Dorf schlicht zu wenig Arbeit, Geld und Essen. Der Klima-

wandel verschärfte die Situation durch die unberechenbare Wetterextreme zusätzlich. Während die Eltern in dieser Zeit harte Arbeit in einer Ziegelei verrichteten, besuchten die Kinder die Schule. Durch die vielen Schulwechsel mussten sie jedoch aufpassen, den Anschluss nicht zu verlieren.

Selbstvertrauen stärken

Dann lancierte SWISSAID das Projekt «Sustainable Tribal Livelihoods» im Heimatdorf von Girjabai. Und damit hat sich das Leben der Familie schlagartig verändert. Endlich können sie das ganze Jahr über in ihrem Zuhause bleiben. Girjabai freut sich, dass sie nun vermehrt am Sozialleben teilnehmen kann. Sie ist neu Mitglied des Komitees für die Entwicklung des



Dorfes und setzt sich aktiv in der Frauenselbsthilfegruppe ein, die vom Projekt unterstützt wird. Ihre Arbeit beschränkt sich nicht mehr nur auf den Haushalt: Die kreativen Aktivitäten der Gruppe erlauben es den Frauen, neue Einkommensquellen zu erschließen. So stellen sie beispielsweise Besen und Matten aus Bambus her oder sammeln im Wald Früchte, deren Kerne sie weiterverarbeiten und als Nahrungsmittel oder Medizin verkaufen. Das zusätzliche Einkommen ist für die Familie sehr wertvoll.

Neue Anbaumethoden

«Meine Schwiegermutter war früher wütend auf mich, wenn ich mit den anderen Frauen des Dorfes Zeit verbrachte. Aber seitdem sie realisiert hat, dass ich mit den Aktivitäten der Frauengruppe Geld verdiene, akzeptiert sie es», freut sich Girjabai.

Im Rahmen des Projekts hat Girjabai auch neue Anbaumethoden kennengelernt. Heute kann sie fast das ganze Jahr über Gemüse ernten. Dadurch ist die Ernährung der Familie selbst in Zeiten des Klimawandels gesichert. Girjabai ist überzeugt, dass sie ihr Zuhause nun selbst im Falle einer Dürre nicht

mehr verlassen muss. Ihre Zukunft sieht sie in Furfhundhi. Sie träumt davon, in ihrem Haus ein Lebensmittelgeschäft zu eröffnen. Dank des Projekts hat sie nun alle Werkzeuge in der Hand, um diesen Traum selbstständig zu verwirklichen.

«Meine Schwiegermutter war früher wütend auf mich, wenn ich mit den anderen Frauen des Dorfes Zeit verbrachte. Aber seitdem sie realisiert hat, dass ich mit den Aktivitäten der Frauengruppe Geld verdiene, akzeptiert sie es.»

Girjabai Baria, 37 Jahre



Hilfe zur Selbsthilfe seit 1960

Indien hat für SWISSAID eine besondere Bedeutung: In diesem Land begann vor 63 Jahren die eigentliche Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit. In den ersten Jahren lag der Fokus auf dem Bau von Bewässerungsanlagen, der Unterstützung ländlicher Schulungszentren und der Rehabilitation von Leprakranken. Früh wurde auf den Grundsatz «Hilfe zur Selbsthilfe» gesetzt: «Nur Maschinen kann man «entwickeln», Menschen müssen sich selbst entwickeln.» (Jahresbericht 1960)



SPENDENDE IM INTERVIEW

Geteiltes Glück ist doppeltes Glück

Patrick Flückiger, 42, und Rosmarie Reber Schwander, 79, haben eines gemeinsam: Sie sind seit vielen Jahren treue Spendende. Anlässlich des 75-Jahr-Jubiläums erzählen sie uns, warum sie benachteiligte Menschen im Süden und SWISSAID unterstützen. Egal in welchem Alter, unsere Arbeit überzeugt.



Patrick Flückiger, 42, ist Reisender, Entdecker und Naturliebhaber. Trotz seines jungen Alters spendet er seit fast 14 Jahren für SWISSAID.

Patrick Flückiger, wieso spenden Sie?

Ich fühle mich als weisser Mann, der in der Schweiz geboren wurde, sehr privilegiert. Es ist ein bisschen so, als hätte ich im Lotto gewonnen. Mir ist es wichtig, mein Glück zu teilen, da es in der Welt so viele Ungleichheiten gibt. Es ist für mich eine Art von Gerechtigkeit, denjenigen etwas zu geben, denen es weniger gut geht.

Was machen Sie beruflich?

Ich bin Perlen- und Edelsteinhändler. Davor war ich Tauchlehrer und Fahrradkurier. Meine beruflichen Erfahrungen haben mich für die Natur sensibilisiert, ich versuche meine Arbeit deshalb so ethisch wie möglich zu machen. In meinem Unternehmen verwenden wir hauptsächlich gebrauchte Steine, denen wir ein zweites Leben einhauchen. Wenn wir Steine von einer Mine kaufen, fahre ich hin und vergewissere mich, dass die Edelsteine unter sozialen und umweltfreundlichen Bedingungen abgebaut wurden.

Was gefällt Ihnen an SWISSAID?

Die Arbeit von SWISSAID vereint den Respekt für die Erde und den Respekt für die Menschen. Die Stiftung setzt sich für viele verschiedene Themen ein, wie die Gleichstellung der Geschlechter, die Ökologie sowie die Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Ich finde diesen breiten Ansatz entscheidend, denn im Grunde ist alles miteinander verbunden, man kann die einzelnen Probleme nicht getrennt angehen.

Welches Thema berührt Sie besonders?

Ich halte es für grundlegend, dass jeder Mensch genug zu essen hat. Wir sollten uns alle dafür einsetzen, dass das auch so ist. Das ist einer der Gründe, warum ich spende. Ich und meine Familie haben genug zum Leben. Ich bin einfach glücklich, dass ich einen Teil dessen, was ich verdiene, zurückgeben kann, damit andere nicht hungern müssen.

Was verbinden Sie mit SWISSAID?

Erzählen Sie uns Ihre persönliche Geschichte oder Anekdote mit unserer Organisation. Wir freuen uns auf Ihre Zuschrift unter:

kommunikation@swissaid.ch

Mit Rosmarie Reber Schwander, 79, zu sprechen, ist als würde man selbst in die Vergangenheit reisen. Afrika, Südamerika, Europa. Als jüngere Frau ist Rosmarie Reber Schwander weit gereist. Sie wollte ihre Leidenschaft fürs Reisen mit ihrer Arbeit verbinden. So hat die gelernte Krankenschwester in den 70-Jahren in Ruanda ehrenamtlich für die Schweizer Freiwilligenhilfe gearbeitet. Bereits zuvor auf ihrer Reise durch Peru wollte sie vor Ort Hilfe leisten, hat jedoch keine Arbeitsbewilligung erhalten. Zurück in der Schweiz suchte sie erneut nach Auslandsinsätzen, fand aber nichts Passendes. Sie entschied sich, in der Schweiz zu bleiben, um in Claro-Läden ihren Beitrag für eine bessere Welt zu leisten.

Rosmarie Reber Schwander, sich für die Ärmsten einzusetzen, war Ihnen schon immer wichtig. Was bewog Sie, gerade SWISSAID zu unterstützen?

Der Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe überzeugte mich schon immer. Es scheint mir wichtig und richtig, vor Ort gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung anzusetzen. Die Menschen erhalten so die Chance auf neues Wissen, neue Ideen und Perspektiven von aussen. Nur Geld zu bringen, ist nicht nachhaltig. Sie müssen selbst zur Veränderung beitragen und mitmachen. Dieser sinnstiftende Ansatz überzeugte mich, SWISSAID zu unterstützen. Weiter bewegen mich aber auch die Klimakrise, die Agrarökologie und die Frauenrechte – Themen, für die SWISSAID einsteht. Auch wenn ich mit meiner Spende nicht allen Menschen helfen kann: Lieber investiere ich in kleinere, konkrete Projekte vor Ort, die funktionieren, als dass ich gar nichts tue.

Wann wurden Sie auf SWISSAID aufmerksam?

(Lacht) Das weiss ich leider nicht mehr genau, das ist sehr lange her.

Sie sind unter anderem auch Biolandbau-Patin. Warum diese Patenschaft?

Diese Landwirtschaftsform scheint mir der Schlüssel für gesunde Böden, eine gesunde Ernährung und gesunde Menschen zu sein. Die Menschen im Süden sollen sich selbst versorgen können und nicht von den Industriestaaten abhängig sein. Biolandbau ist für alle Beteiligten von Vorteil, nicht nur im Süden, auch hier bei uns. Ich selbst lege Wert auf biologische Ernährung. Dabei kann ich meinen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Jede:r sollte versuchen, einen Beitrag zu leisten und wo möglich das eigene Verhalten zu ändern.

Was ist Ihnen von der Arbeit von SWISSAID besonders in Erinnerung geblieben?

(Überlegt) An ein konkretes Projekt erinnere ich mich nicht. Aber ich habe immer grosses Vertrauen gehabt in die Arbeit von SWISSAID. Und ich lese gerne das Magazin mit den Berichten über die Begünstigten, das verschafft mir einen guten Überblick. Vor allem die Frauenprojekte in Nicaragua liegen



Rosmarie Reber Schwander, 79, aus Oberwil half in jungen Jahren den Ärmsten vor Ort. Später spendete sie für verschiedene SWISSAID-Projekte. Heute, Jahrzehnte später, ist sie noch immer treue Spenderin.

mir am Herzen. Aber auch die entwicklungspolitische Arbeit in der Schweiz interessiert mich. Die Einflussnahme auf die Politik ist wichtig. Dass sich SWISSAID gemeinsam in Allianzen mit anderen Organisationen zusammen für den Süden einsetzt, scheint mir der richtige Weg zu sein.

75 Aktionen gesucht!

Über 100 000 Franken konnten wir mit unserem Puzzle-Tool in den vergangenen zwei Jahren schon sammeln – nach Schulklassen steht die beliebte Plattform nun endlich auch Privatpersonen, Firmen und Organisationen offen. Schaffen wir es, im Jubiläumsjahr gemeinsam 75 Aktionen durchzuführen? Ob zu Ihrem Geburtstag, zu Ihrer Hochzeit oder mit einem Spendenlauf: Starten Sie jetzt Ihr ganz persönliches Puzzle und werden Sie Teil der Lösung im Kampf gegen den Hunger.

puzzle.swissaid.ch



MARKTPLATZ

Wir schliessen unseren Shop! Bestellen Sie Ihre Lieblingsprodukte jetzt mit dem Talon, oder besuchen Sie unsere Website und profitieren Sie von attraktiven Aktionen. www.shop.swissaid.ch



Trinkflasche Lebensblume

Egal ob kalt, heiss, mit oder ohne Kohlesäure: Die Trinkflasche Lebensblume ist ideal für Ihre Getränke. Sie ist aus rezyklierbarem Borosilikatglas hergestellt. Dank den verwendeten Materialien bleiben Keime oder Pilze im Gegensatz zu vielen anderen Mehrwegflaschen nicht haften. Herkunft: Schweiz / Produktion: Deutschland

Fr. 39.90



Holzdöschen
Fr. 25.-



Kunstvoller Irrgarten
Fr. 25.-



Baumwolltasche
Fr. 24.-



Bio-Blütensalz
Fr. 9.90



Wollschal
rot / rosa / gelb
Fr. 139.-



Wollschal
lachs / grün / braun
Fr. 139.-



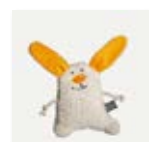
Bienenwachstuch
Fr. 27.90



Etui
Fr. 29.90



Traubenkernkissen
Fr. 19.90



Kirschstein-Kuscheltier
Fr. 45.90



BESTELLEN PER POST ODER ONLINE



shop.swissaid.ch

Exemplar/e
Trinkflasche
Lebensblume

Art.-Nr. 60.110

à Fr. 39.90

Exemplar/e
Holzdöschen

Art.-Nr. 50.050

à Fr. 25.-

Exemplar/e
Kunstvoller Irrgarten

Art.-Nr. 50.051

à Fr. 25.-

Exemplar/e
Baumwolltasche

Art.-Nr. 60.076

à Fr. 24.-

Exemplar/e
Bio-Blütensalz

Art.-Nr. 60.120

à Fr. 9.90

Exemplar/e
Wollschal
rot / rosa / gelb
Art.-Nr. 60.152

à Fr. 139.-

Exemplar/e
Wollschal
lachs / grün / braun
Art.-Nr. 60.153

à Fr. 139.-

Exemplar/e
Bienenwachstuch

Art.-Nr. 60.150

à Fr. 27.90

Exemplar/e
Etui

Art.-Nr. 60.181

à Fr. 29.90

Exemplar/e
Traubenkernkissen

Art.-Nr. 60.183

à Fr. 19.90

Exemplar/e
Kirschstein-Kuscheltier

Art.-Nr. 60.184

à Fr. 45.90

Vorname

Name

Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Verpackungskosten.

Talon ausschneiden und einsenden an: SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3008 Bern.
Lieferbar solange Vorrat.